

IV.

Die Kunstausstellung in Dresden betreffend.

Auszug eines Schreibens

an einen Freund in Königsberg, die Ausstellung der Dresdner Kunstakademie am 5. März 1805 betreffend.

Ich glaubte nicht, daß ich Ihnen noch einmal von hier aus schreiben würde. Meine letztere Zuschrift vom 28. Febr. werden Sie vermuthlich richtig erhalten haben, worin ich Ihnen von meinem angenehmen Aufenthalt allhier Nachricht gab. Von ohngefähr machte ich Bekanntschaft mit einigen würdigen und berühmten Künstlern der hiesigen Kunstakademie, von denen ich erfuhr, daß am 5. März, wie gewöhnlich, an des Churfürsten Namenstage, eine Ausstellung von Gemälden vor sich gehen würde.

Sie kennen schon meine Achtung für diese Akademie, und meine Liebe zu Künsten und Wissenschaften, um zu begreifen, daß ich deswegen meinen Aufenthalt gern verlängerte. Das Verzeichniß der diesmaligen Kunstwerke enthält 420 Nummern. Glauben Sie aber ja nicht, daß dieses lauter Meisterstücke sind; es wäre auch nicht möglich! In der That schreckte mich beym ersten Blick das Verzeichniß zurück, weil es mit Schülerarbeiten anfängt; so wie bey den meisten Schul-

aufzügen die Septimaner vorausgehen und die Primaner mit den Schullehrern zuletzt folgen. Ich will Ihnen daher die Einrichtung dieses *Verzeichnisses* selbst hierher setzen.

1.) Die Meißner Zeichenschule, nebst den Stücken der Porzellanmanufaktur. 2.) Die Leipziger Schule. 3.) Von Schülern der Schulanstalt des Schulraths *Günther*, welche mit der Akademie in keiner Verbindung steht. 4.) Von Schülern des Hofbaumeisters und Professors *Hölzer*; nebst den übrigen Schülern der Akademie. Diese füllen 28 Seiten. 5.) Von S. 29 bis 52 stehen die Kunstwerke der Professoren und Mitglieder der Akademie etc. Nebst einem Nachtrage von Schülern der Neustädter Polizeyschule. Dieses Verzeichniss wird mit 4 gl., so wie der Eintritt mit 2 gl. bezahlt. Ein Namenregister würde dieses Verzeichniss brauchbarer machen.

Erwarten Sie keine ausführliche Beschreibung aller dieser Kunstarbeiten. Ich übersende Ihnen blos einige Bemerkungen über die vorzüglichsten Kunstwerke dieser Ausstellung, die meinen ganzen Beyfall erhalten haben.

Zugleich muß ich noch bemerken, daß unter der Menge von Schülern sich viele auszeichnen, die für die Zukunft viel versprechen.

Nun zur Hauptsache! und zu den versprochenen Bemerkungen, die ich mit aller Empfindung für das Schöne, Ihnen mit Vergnügen mittheile.

Von Herr *Anton Graff*, Professor und Hofmaler allhier: Der regierende Fürst Reuss von

Greitz, als General in K. K. Uniform, in ganzer Figur, Lebensgröfse, in Oel. Dieser Fürst lebt gleichsam im Bilde; und was noch mehr ist, so steht derselbe so frey und ungezwungen mit entblößtem Haupte da, sein Casquet in dem rechten gelenkten Arm und Hand haltend, wie im Begriff hervor zu treten. Die ihm umgebende Landschaft ist glücklicher Weise, sehr wohl in die hierzu passendste Luftperspektive gesetzt, wodurch die höchste Täuschung vollkommen erreicht worden ist. Dieses Letztere kann man mit Recht, ein Wagestück der Mahlerkunst nennen; welches wenigen Künstlern alter und neuer Zeiten so geglückt ist. Selbst der große Tizian wagte es nicht — indem er durch dunkle Hintergründe, seine Figuren hervorstechend machte — welches jedesmal zwar leichter, aber doch niemals die übereinstimmende Wahrheit der Natur überträgt. Daher ist in diesem Gemählde eine Uebereinstimmung des Ganzen bewirkt, welches nur dem geübtesten Pinsel eines *Graff* möglich zu machen ist. Verzeihen Sie, daß ich über diesen Punkt einiges Licht verbreitet, da es in jeder Rücksicht äußerst interessant ist, wenn es, wie hier, so glücklich erreicht worden. Besonders noch, da schon mehrere Künstler hierinnen Schiffbruch erlitten haben, wenn sie etwas ähnliches liefern wollten.

Das zweyte Stück von gleichen Verdiensten stellet ein Portrait eines Liefländischen Edelmanns, Herrn von Tiefenhausen vor, welches beweist, daß der Künstler im Stande ist, mehrere dergleichen wichtige Kunstwerke zu liefern. Es ist gleichfalls in

Lebensgröße in ganzer Figur, stehend gemahlt; wie er mit seinem rechten Ellbogen, die Hand in den Busen haltend — sich auf einen Stein stützt und in seiner linken Hand ein Stöckchen, und den Hut unter dem Arme trägt. Er ruhet zu gleicher Zeit mit auf seinem linken Fuß und hat den rechten darüber geschlagen. Sein Anzug ist blau mit grauem Unterkleide, in Stiefeln. Ueberhaupt giebt Herr *Graff* seinen Portraits, schon durch eigene natürliche Stellungen, einen vorzüglichen Werth. Der ganze Körperbau dieses schönen jungen Mannes zeigt sich in einer augenblicklichen Ruhe.

Noch ein drittes Gemälde von ihm, welches den Großbritannischen General-Lieutenant von Miron in rother Uniform mit blauen Aufschlägen im Brustbild vorstellt, verdient wegen getreuer Nachahmung der Natur, alle nur mögliche Achtung. So wie Herr *Graff* überhaupt so glücklich ist, den männlichen Charakter im besten Lichte vollkommen darzustellen.

Vom Herrn Direktor und Professor Schenau.

Dieses Oelgemälde stellt die Verbindung des Antiochus mit der Stratonice vor. Des Antiochus Arzt schrieb seine Krankheit einer verheimlichten Liebe zu. Sein Vater, der König Seleucus, liefs daher alle Damen vor seinem Krankenbette vorübergehen, während der Arzt ihm an den Puls fühlte. Als die schöne Stratonice vorbeigiang, änderte sich sein Befinden plötzlich, und der König gab sie ihm darauf aus Großmuth zur Gemahlinn. — Diese in jedem Betracht

angenehm vorgestellte Scene, so oft sie auch von jeher Künstler zum Gegenstand ihrer Werke wählten, ist sicherlich eines der vorzüglichsten Stücke dieses praktischen Meisters. Es wird schwerlich einem andern gelingen, diesen kranken Jüngling, so passend darzustellen. Man würde sehr unrecht thun, wenn man alle Vollkommenheiten in seinen Werken vereinbaret finden wollte. Er ist dennoch der Laireffe unserer Zeiten, besonders wegen des Reichthums seiner grossen Composition; wegen der sehr angenehmen Darstellungen, wo das mahlerische Feuer des Meisters mit einer gewissen Delicatesse vereinbart, sich dem Auge darstellt. Ueberhaupt ist er jetzt in grossen Compositionen glücklich. Z. B. werden Sie sich noch aus *Meusel's* neuen Miscellaneen eines seiner schönen Stücke erinnern: Die Geburt der Pandora etc. nach dem *Hesiodus*, das er noch besitzt.

Das zweyte Stück: Die Macht der Beredsamkeit. Phryne war nach dem Pausanias von dem strengen Gerichtshofe der Heliaften zum Tode verurtheilt. Der Redner Hyperides liess sie selbst vor ihre Richter treten — entschleyerte sie bey seiner Vertheidigungsrede — und die Richter sprachen sie frey, Von gleichem Werth, wie die beyden folgenden: als

Drittens: *Amor*, der sich bey dem Schmetterlingfangen in die Finger geritzt hatte. Nach einer Idee des Dichters Kleist.

Viertens: *Psyche*, welcher die Ameisen beystehen, da ihr die Venus zur Strafe auferlegt hatte,

verschiedene Sämereyen, die durch einander gemengt waren, auseinander zu lesen.

Auch seine Schüler versprechen viel Gutes für die Zukunft.

Von Herrn Grassi, Direktor und Professor der Akademie.

Er besitzt ein großes Talent in Erreichung der weiblichen Grazie. Ein Verdienst, welches sowohl den Meister, als auch vorzüglich seine Werke auf die späteste Nachwelt bringen wird. Als Beweis dient das Portrait einer jungen Fürstinn Czartorinska in einer forteilenden Stellung, ein Kniestück. Diese brunette Dame hat einen so sanften Blick in ihren Augen, welcher aus dem Bilde zaubert. Mit ihrem rechten Arm hält sie ihren fliegenden rothen Mantel an ihren Leib; so wie ihr linker sich erhebt, ihn auch zu fassen. Das Unterkleid ist paille. Dieser Kopf mit aufgelockten schwarzbraunen Haaren, ist eines van Dyck's würdig. Der übrige Körper ist weniger gelungen. Aber dieses Gemälde als Portrait, war eigentlich nicht für die Ausstellung bestimmt. Dann folgt:

Das Brustbild der regierenden Herzoginn von Sagan in altspanischer Tracht, mit einem stehenden Kragen. In diesem schönen Gesichte zeigt sich ein wahrer Zauberpinsel des Meisters. Im ganzen Kopfe findet sich etwas Einziges in seiner Art; nämlich die reflectirte Beleuchtung der Schatten, durch welche die vollkommene Klarheit der feinen Haut, über das ganze Gesicht verbreitet wird. Ferner:

Das Portrait des Russischen Fürsten Trubetzkoi, in ganzer Lebensgröfse, wie er sich an ein Piedestal anlehnt und in einem schwarz seidenen Kleide da steht. Den rechten Arm herablenkend, in welchem er seinen Hut in der Hand hält. Ausser der Sprechenden Aehnlichkeit, hat dieses Bild noch grofse mahlerische Vorzüge. Jedoch wünschte ich, dafs der Künstler den rechten anstatt den linken Fuß zum Standbein gewählt, und hierdurch mehr Contrast in seine Figur gebracht hätte; nachdem der ganze Körper ohnehin sich auf das linke Bein gestemmt hat. Jedoch ist diese Stellung immer natürlich.

Desgleichen gefiel mir von ihm ein Mädchen von ohngefähr zwey Jahren als Psyche; welches eine Prinzessin von Coburg seyn soll. Ein schönes Kind, mit Anmuth eine Taube mit ihren beyden Händen an ihre Brust drückend, indem andere Tauben herum flattern. Ausser einem modernen Röckchen ist sie ganz unbekleidet, und steht auf einer blumenreichen Wiese in freyer Landschaft.

*Von Tischbein, Director und Professor der
Leipziger Schule.*

Dieser hat, wegen andern wichtigen Geschäften, nicht Zeit gehabt, ein nach seiner erprobten Geschicklichkeit, vollkommenes Hauptstück zu liefern. Indessen ist ihm das sich hier befindliche Portrait sehr wohl gerathen, woraus man schon den grossen und praktischen Mahler erkennen kann.

Vom Herrn Professor Klengel.

Ein Sturm in einer Landschaft in Oel, zeichnet sich besonders aus. Dieser wilde Gegenstand der befruchteten Natur, stellet sich hier dem Auge getreulich dar. Ferner:

Ein nächtlicher Mondenschein, über eine schöne fruchtbare Gegend, welche allen nur möglichen Reitz einer kühlen Sommernacht gewährt. Etwas mehr Luftperspective würde diesen äußerst schönen Gegenstand noch anmuthiger dargestellt haben. Uebrigens verliert dabey, in Ermangelung desselben, das Ganze gar nichts. Ich halte es nur mit jenem großen Meister, welcher sagte: „Der Künstler muß wissen, wann es Zeit ist, an seinem Werke aufzuhören.“ Dann

Ein Untergang der Sonne. Dieser äußerst delicate Gegenstand der schönsten Naturbegebenheiten, (welchen die Kräfte unserer Farben freylich nicht ganz gewachsen sind); doch hat der Künstler hierbey alles mögliche geleistet. Durch eine verständige Abstufung des Ganzen, hat er eine sehr angenehme Wirkung in sein Gemählde gebracht. Eine Wirkung, welche durch eine vortreffliche Aufthürmung leichter Gewölke über den Hügel, wo die Sonne untergeht, um ein merkliches vermehrt wird.

Die gegenwärtige Ausstellung hat in diesem Fache wirklich schöne Gegenstände; so dafs es mich wundert, dafs hiesige vermögende Einwohner, nicht, nach ihrer eigenen Empfindung und ihres Vergnügens halber, welches ihnen zugleich die größte Ehre machen würde, wenigstens nur nach und nach von erwähnten Kunst-

werken sich etwas eigen zu machen suchen. Schon der Patriotismus sollte dieses bewirken! Die schönsten Sachen gehen daher alle in andere Länder.

Von Herrn Professor Adrian Zingg.

Zwey Landschaften: der Giebichenstein bey Halle.
Zeichnungen nach der Natur.

Von diesem vortrefflichen Künstler brauch' ich Ihnen nichts weiter zu sagen, nachdem Sie ihn schon rühmlichst aus seinem schönen neu herausgegebenen Kupferwerke kennen. Auch manche von seinen Schülern zeigen grosse Talente in dieser Kunst.

In der Baukunst sind ebenfalls schöne Zeichnungen ausgestellt.

Von Herrn. Pochmann, Mitglied der Akademie.

Das Portrait der Demoiselle Christ, Tochter des Schauspielers, in historischer Stellung; auf einem Lehnstuhl sitzend, in weißer Kleidung mit grünem Schawl, mit dem rechten Arm, auf die Stullehne gelehnt, in der linken Hand ein Buch haltend, welche herabgefenkt auf ihrem Schoofse liegt. Dieses schöne Portrait hat, aufer einer richtigen Zeichnung und kräftigem Kolorit, das große Verdienst einer trefflichen Haltung im Ganzen.

Das zweyte Gemählde stellt die große Dichterin Sappho vor, wie sie vom Amor begeistert wird. Lebensgröße, ganze Figur. Sappho in einer Landschaft unter Bäumen auf einem erhabenen Erdhügel sitzend und in die Höhe blickend, hält mit ihrer

rechten Hand eine Rolle auf ihrem erhabenen rechten Schenkel ruhend, indem der linke Fuß ausgestreckt ist. In der linken Hand hält sie einen Griffel. Weiß gekleidet mit blauem Mantel. Hinter ihr lispelt ihr der kleine Amor ins Ohr, auf den Himmel zeigend, auf welchen sie aufmerksam hinblickt, — Dabey muß ich Ihnen melden: daß dieses Gemählde schon verkauft worden ist, ehe es der Künstler geendiget hatte. Dieses giebt zwar wenig Versicherung über die Würde von dessen höherer Kunst, welche dieses Gemählde im Ganzen besitzt. Daher ich Sie versichern kann, daß sowohl Erfindung überhaupt, als richtige Zeichnung vereinbart mit einem dauerhaften markigten Kolorit, die Eigenschaften dieses schönen Gemählde ausmachen.

Von Vogel, Mitglied der Akademie.

Dieser für die glückliche Nachahmung der jugendlichen Natur äußerst empfindsame Künstler, hat sich dießmal in Rücksicht seiner vorherigen Mahlereyen selbst übertroffen; wie viele Personen diese Bemerkung machten. Und zwar erstlich durch einen zwölfjährigen Knaben, welcher an einem mit Büchern und Schreibzeug belegten Tische sizt, um emsig sich zur Schule vorzubereiten. Dieses Gemählde ist in Lebensgröße fast ganze Figur; welche, in einer vorwärts gebeugten Lage zum Schreiben gerichtet ist. Schon der schöne Contrast der Hände, nebst der Wendung seines Körpers, ist allein der Natur sehr getreu; aber

noch überdies durch eine sanfte Beleuchtung des Tageslichts, in eine richtige Haltung gebracht.

Das zweyte Gemählde stellt einen Knaben vor, welcher seine jüngere Schwester in einen Garten begleitet. Leztere trägt ein Körbgen mit Blumen am Arme. Auch dieses zeigen die ganzen Verdienste des Künstlers in glücklicher Nachahmung der zarten Natur.

Von Herrn de la Rive Godefroy aus Geneve.

Ansicht um Presinge, dem Wohnort des Künstlers, zwey Stunden von Geneve.

In dieser Landschaft sieht man in der Ferne den Montblanc. Ihr gebührt der erste Rang in diesem Fache. Vorzüglich in der Luftperspective herrscht eine Vollkommenheit, welche bey den meisten Landschaften vermisst wird. Kein mahlerischer Geist ist im Stande, eine vollkommenerere Zusammenetzung der gewählten Gegenstände zu erfinden, welche ein solches harmonisches Ganze ausmachen, als uns hier die Natur selbst gewährt hat. Durch dieses, mit der angenehmsten Beleuchtung vereinbaret, hat der geübte Pinsel des Künstlers ein solches Meisterwerk bewirkt. Desgleichen auch durch die ländliche Ausstaffirung durch Figuren und Vieh, welche wohl angebracht, und im Geschmack eines Berghem ausgeführt sind.

Die zweyte Ansicht des Montblanc ist der ersten würdig. Obgleich dieser Gegenstand bey Unbekannten dieser Art Natur, nicht gleiche Wirkung machen wird. Die goldene Reverberation der gegen den Untergang sich neigenden Sonne an diesem kahlen Schnee- und

Eisgebirge, ist eben der glücklichste Zeitpunkt um diesen kalten Gegenstand der Natur mit der benachbarten Fruchtbarkeit dieser reizendsten Gegend harmonisch darzustellen. Jeder aufrichtige Kenner muß gestehen, daß diese schwere Aufgabe hier zu einem schönen Ganzen erreicht worden ist.

Von Demoiselle Friedrich, Mitglied der Akademie.

In ihrer bekannten schönen Manier, der Natur sehr getreu, ein Blumenstraus in einer Vase, auf dem Vorgrunde Pfirschen; nebst einem Glas mit einem Laubfrosche, welcher auf den Raub einer Fliege lauert. Noch könnte sie dem Froschglase eine Lasser geben, wodurch die Lichtstrahlung und Stärke des Glases mehr ausgedrückt werden würde; wovon sie schon meisterhafte Proben gegeben.

Von Hrn. Fr. Matthäi, Mitglied und Professor honorarius der Akademie zu Florenz.

Semir und Semira. Aus Gefsner's Gemähde der Sündfluth. Lebensgröße, ganze Figuren, in Oel.

Dieses in jeder Rücksicht sehr ausdrucksvolle Gemähde, hat noch überdieses ein ganz eigenes Verdienst, daß diesen jungen Künstler sein Aufenthalt in Italien, bey dem Genuße der dasigen Kunstwerke glücklicherweise dahin bewogen hat, seine vorige Manier in die kräftige Italiänische der größten Meister abzuändern, und uns in diesem Gemähde, den wahren histo-

histo-

historischen Stil darzustellen, welcher wirklich nicht, wie Nichtkenner glaubten, an Härte grenzt.

Ein Beweis von seinen Talenten ist dieses, wie bereits in diesem Archiv, 2. St. S. 155 angeführt wurde, daß er im verwichenen Jahre von der Akademie in Florenz, den ersten Preis der Mahlerkunst erhalten. Was wird dieser junge Mann noch in Zukunft leisten! — Da er noch überdies bey Abzeichnung der Churfürstlichen Antiken zu *Beckers Augusteum* allen andern Zeichnern vorzuziehen ist; wodurch er den nach ihm arbeitenden Kupferstechern eine glücklichere Bahn gezeigt hat, wie die ausgestellten Blätter hinlänglich beweisen.

Von Dan. Caffé.

Dieser zeigt sich als ein geübter Pastelmahler und Nachahmer der Natur in Portraits in der Mengs'schen Manier ganz vorzüglich. Sowohl das Portrait des Kupferstechers *Brückner*; desgleichen jenes des Landkammerraths von *Niebecker*, Kniestück — und das Brustbild seiner Gemahlinn sind ein Beweis davon. Auch versteht er alle Arten von Atlas und Faltenwurf gut auszudrücken.

Von C. L. Kaaz aus Würtemberg.

Dieser würdige Künstler hat sich in seinen prachtvollen Landschaften ausgezeichnet:

Erstens: Der Morgen; eine Landschaft, worauf Landleute mit Musik zur Arbeit aufs Feld ziehen.

Meusf. Arch. 4s St.

H

Zweytens: Der Abend; eine Landschaft, worauf zwey Reiter nach einer Felsenburg reiten.

Er verlegt uns in eine fruchtbare Gegend, und ahmt darin den grossen *Caspar Pouffin* in seiner weit umfassenden Manier nach. Er liefert, verkannt wegen Kleinigkeiten, die jetzigen Gegenden Italiens in mahlerischem Sinne. Vorausgesetzt, daß er durch Gewinnung mehrerer Zeit, gewiss das wenige Schneidende, wie auch den hierzu gehörigen Schmelz verbessern wird.

Von Moritz Retzsch, Schüler des Professor Grassi.

Ajax Oileus, der, als er den Umgang der Menschen floh, sich eine Schlange erzog, die ihm nachher immer begleitete. Er ist nackend gemahlt, mit einem Casquet oder Helm auf dem Haupte. Dieses Gemähde hat, außer einigen Zeichnungsfehlern, ein vorzüglich angenehm warmes und kräftiges Colorit. Kurz, dieser junge Künstler verspricht in der Folge weit mehreres leisten zu können.

Eine Diana, Kniestück, Lebensgröfse. Auch dieses mit vieler Grazie und gefälligem Colorit dargestellte Bild, verdient alles Lob. Desgleichen auch seine akademischen Zeichnungen, welche diesem beygefügt sind.

Hier bleibt mir zu wünschen übrig, daß man harmonischer in der Aufhängung von Kunstwerken ver-

fahren, und keine Kupferstiche und Zeichnungen neben Gemählde aufhängen möchte.

Desgleichen verdient auch sein Bruder *August Retzsch*, alle Achtung, wegen seiner Kenntnisse in Landschaftmahlen in Oel. Eine Gegend aus dem Hoflösnitzer Grunde bey Dresden, ist ihm gut gelungen.

Von *Demoiselle Richter*, einer würdigen Schülerinn der berühmten Künstlerinn *Demoiselle Friedrich*.

Diese hat sich besonders durch ein schönes Blumenstück ausgezeichnet, welches ein Geranium in einem Blumentopfe, nebst angebrachten Rosen und einem Körbchen Kirschen etc. darstelllet. Ersteres wird durch die Richtigkeit der perspectivischen Ansicht in der veränderten Lage jedes Blättchens und dessen richtiger Färbung bis zur höchsten Täuschung gebracht. Kurz, alles ist der Natur vollkommen getreu, bis auf eine Fliege, welche die würdige Künstlerinn unausgearbeitet gelassen hat.

Von *Demoiselle Freystein*, Schülerin vom Professor *Klengel*.

Drey Landschaften, selbst erfunden und in Oel gemahlt. Eine kühne Manier in männlicher Kraft eines Ruisdaal macht das große Verdienst dieser Landschaften aus. Zu wünschen wär' es, daß sie künftig ein größeres Format wählen möchte, um die Wirkung des Lichts mehr anzubringen.

Von Arnold.

Zwey Körbchen mit Rosen in Wasserfarben. Diese sowohl, als seine vorherigen Blumenstücke, haben das eigene Verdienst der Leichtigkeit, welches in der Darstellung solcher Gegenstände ein höchstnöthiger Kunstgriff ist. Ueberdieses noch, versteht er die Zusammensetzung so vollkommen, daß ein Gegenstand des andern Reiz vermehrt, und überhaupt alles zusammen, einen einzigen Gegenstand ausmacht.

Von Stamm.

Eine gebirgige Landschaft mit Hirten und Heerde, en l'Eau oder blos durchsichtigen Wasserfarben gemahlt, welches von längerer Dauer ist, als en Gouache. In dieser eigenen Art hat es noch keiner weiter gebracht, als dieser Künstler. Diese gebirgige Landschaft mit weiter Aussicht und angenehmer Abwechslung von allen hierzu gewählten Gegenständen und mit sehr artigen Figuren geschmückt, ist in einer angenehmen Färbung, und was bey dieser Manier das merkwürdigste ist, in einem kräftigen, warmen Ton dargestellt, welchen man mit den Oelfarben gleich findet.

Von C. Focke.

Eine Parthie aus dem Lager bey Dresden, mit Soldatengruppen und einem Marketenderzelte; in Oel. In diesem Stil zeigt der junge Künstler Talente eines erfinderischen Geistes, verbunden mit einem angenehmen Vortrage und gefälliger Mannigfaltigkeit. Es scheint blos, ihm noch an einer pikanten Beleuch-

tung zu mangeln, durch welche ein größerer Effect in seinen Gruppen bewirkt werden würde.

Von C. A. Günther.

Eine Landschaft, worin ein hoher Wasserfall zwischen Felsen herabstürzt, mit umliegenden angenehmen Parthien und einer weiten Aussicht. In Wasserfarben en Gouache.

Diese ist mit einer leichten und lockern Behandlung sehr wohl gerathen; nur vermisst man etwas mehr Luftperspective darin.

Von Herrn Hofbildhauer Pettrich.

Tanzende Kinder um einen Kandelaber. Ein Hautrelief von carrarischem Marmor. Dieses schöne Stück verdient alle nur mögliche Achtung in Rücksicht der Erfindung und fleissigen Ausarbeitung; besonders aber in der wahren Darstellung des zarten Alters der Kinder. Ferner

Ein Sarcofage im Modell, in Gyps. Eine schlafende junge Frau, mit einem Mohrenkopf in der rechten Hand, und die linke auf das Haupt gelegt. Edle Simplicität im Anzuge und unschuldige Hingebung in den Todeschlummer ist hier sehr gut ausgedrückt.

Ein dergleichen Modell von Gyps, welches eine sitzende Artemisia auf den Arm gestützt und in die Höhe blickend vorstellt; ganz nach antiker Art.

Beyde zu Trauermonumenten bestimmt.

Wie es scheint, findet die Bildhauerkunst auf deutschem Boden nicht das Gedeihen, welches sie doch so

sehr verdient, und so wie man sie jetzt in Frankreich und Italien zu schätzen weifs.

Von Kühne.

Ein stehendes Kind, welches durch die beygefügten Attribute die Unsterblichkeit anzeigen soll, in natürlicher Gröfse, von Carrarischem Marmor. Man sieht bey diesem wohlgerathenen Kinde die Fortschritte dieses Künstlers in seiner Kunst. Gewährte man ihm einige Aufmunterung, so würde er es viel weiter bringen.

Nach der Aeufserung vieler würdigen Männer, bin ich selbst der Meynung, das nur grofse Künstler aus ihrem Schlummer zu wecken sind, anderen aber, welche Fähigkeiten besitzen, deren Talente im Aufkeimen begriffen sind, um ihnen einen erquickenden Stoff zum Wachstume und zur Aufmunterung in der Kunst zu geben, eben nicht nöthig ist, Pensionen oder Jahrgehälte zu ertheilen, ausgenommen zu Reisen. Denn diese Begünstigungen befördern öfters den Schlummer in der Bestrebung nach Ehre, und vermindern die Anstrengung nach höherer Kunst. Mehrere wohl besoldete Künstler und Professoren halten es nicht einmal der Mühe werth, in einem ganzen Jahre, etwas für die Ausstellung zu liefern. Unter verschiedenen Arten von Vorwänden lassen einige schon mehrere Ausstellungen vorbegehen, ohne das Geringste von ihren Arbeiten und Fortschritten in der Kunst sehen zu lassen. Bedenket man, wie viel ansehnliche Summen der Staat hierzu ver-

wendet! Die Bequemlichkeit mancher Lehrer bey ihren wenigen Schülern, geht so weit, daß sie dieselben viele Monate lang in die Churfürstliche Gemähldegalerie schicken, um sie nicht nach ihren Fähigkeiten, sondern nach ihrem Willen daselbst kopiren zu lassen; ob es gleich anerkannt und durch das Beyspiel erwiesen ist, daß dieses der ganz unrechte und irrige Weg ist, um zu einem bestimmten Zweck zu gelangen.

Kurz, allen diesen stark eingerissenen Uebeln bald abzuhelfen, und unserer Kunstwelt einen erwünschtern Ruhm und Vollkommenheit in höherer Kunst zu geben — wäre es unumgänglich nöthig, nachfolgende Abänderung zu treffen, wie auch beygefügte Hülf- und Aufmunterungsmittel in Thätigkeit zu setzen:

1.) Alle Pensionen (worunter aber keineswegs die Befoldungen der Professoren und übrigen bey der Akademie angestellten Lehrer mit gemeynt sind!) hören auf. 2.) Das hiervon einbehaltene Geld würde folgendermassen bestens verwendet:

a. Man lasse es öffentlich anzeigen, daß ein jeder Künstler, in welchem Fache der Kunst er sich nur immer hervor thun möge, versichert seyn könne, daß bey künftigen Ausstellungen sein Kunstwerk ihm nach dem wahren Werthe abgekauft werden solle. Wobey man auch für jedes Fach passende Aufträge vorschreiben könnte.

b. Auch den weniger avancirten jungen Leuten, welche Spuren von Genie zeigen, sollen verhält-

nismäßig zur Aufmunterung, ihre Arbeiten baar bezahlt werden.

c. Allen denen, welche von Jahr zu Jahr weitem Fortgang in ihrer Geschicklichkeit zeigen, soll über dieses noch etwas von den Ueberschussgeldern als Prämie zugetheilt werden.

d. Endlich und in Erwägung, daß von der besten Gattung der Kunstwerke etwas Annehmliches erkaufte worden wäre, so könnte man höhern Orts dergleichen zu Geschenken sich bedienen, um auch dadurch Landeskinder durch ihre Arbeiten im Auslande bekannter zu machen.

Dieser Vorschlag enthält viel Gutes. Daß aber, wie schon erwähnt, doch wegen der Einziehung der Befoldungen hierin eine Ausnahme zu machen, ist gerecht und billig; besonders bey großen verdienstvollen Künstlern, welche bey der Akademie grau, und deren Hände und Augen dabey schwach geworden sind. Diesen darf man ihre Befoldungen nicht entziehen, um sie in ihrem Alter, das auf eine verdienstvolle Jugend folgt, nicht Mangel leiden zu lassen. Auch würde ich sehr anrathen, armen talentvollen Kindern, bis zu einem gewissen Alter, ein kleines Monatsgeld zu bewilligen.

Dabey muß ich noch erinnern, daß der ehemals in einem Kunst - Journale, *) zur Aufnahme dieser

*) Siehe Meufels neue Miscellaneen artistischen Inhalts für Künstler und Kunstfreunde, 6tes Stück, S. 791, gr. 8. Leipzig, 1797. oder:

Schreiben aus Hannover, den 1. Juli 1797, die Dresdener Kunstakademie betreffend.

Kunstakademie gethane Vorschlag, und zwar ohne Kostenaufwand, für die Künstler in allem Betracht immer noch sehr vortheilhaft seyn würde, und sich mit den hier gethanen Vorschlägen sehr gut vereinigen liesse; nämlich die Errichtung einer *Galerie des Modernes*; wovon aber niemand etwas wissen will.

Dafs es jedoch, trotz den unvollendeten Einrichtungen der Akademie, hier Künstler von Bedeutung giebt, davon werden Sie sich aus obigem sattfam überzeugen. Ich habe sogar, um meinen Brief nicht zu weitläufig zu machen, manchen verdienstvollen Künstler noch weglassen müssen. — —

V.

Beschreibung eines Gemählde des
Raphael Sanzio d'Urbino.

Auf Holz, hoch 15 $\frac{1}{2}$ Zoll, breit 20 Zoll.

In der Gemähldefammlung des Herrn August Pechwell in Dresden.

Die im dritten Stücke des Archivs für Künstler, S. 184, erwähnte, in Dresden befindliche Privatsammlung guter Originalgemählde im Besitz des Herrn Unter-Inspectors *Aug. Pechwell*, enthält, nebst mehreren andern raren Stücken, auch eines der allerseeltensten Originalgemählde des unsterblichen *Raphael*